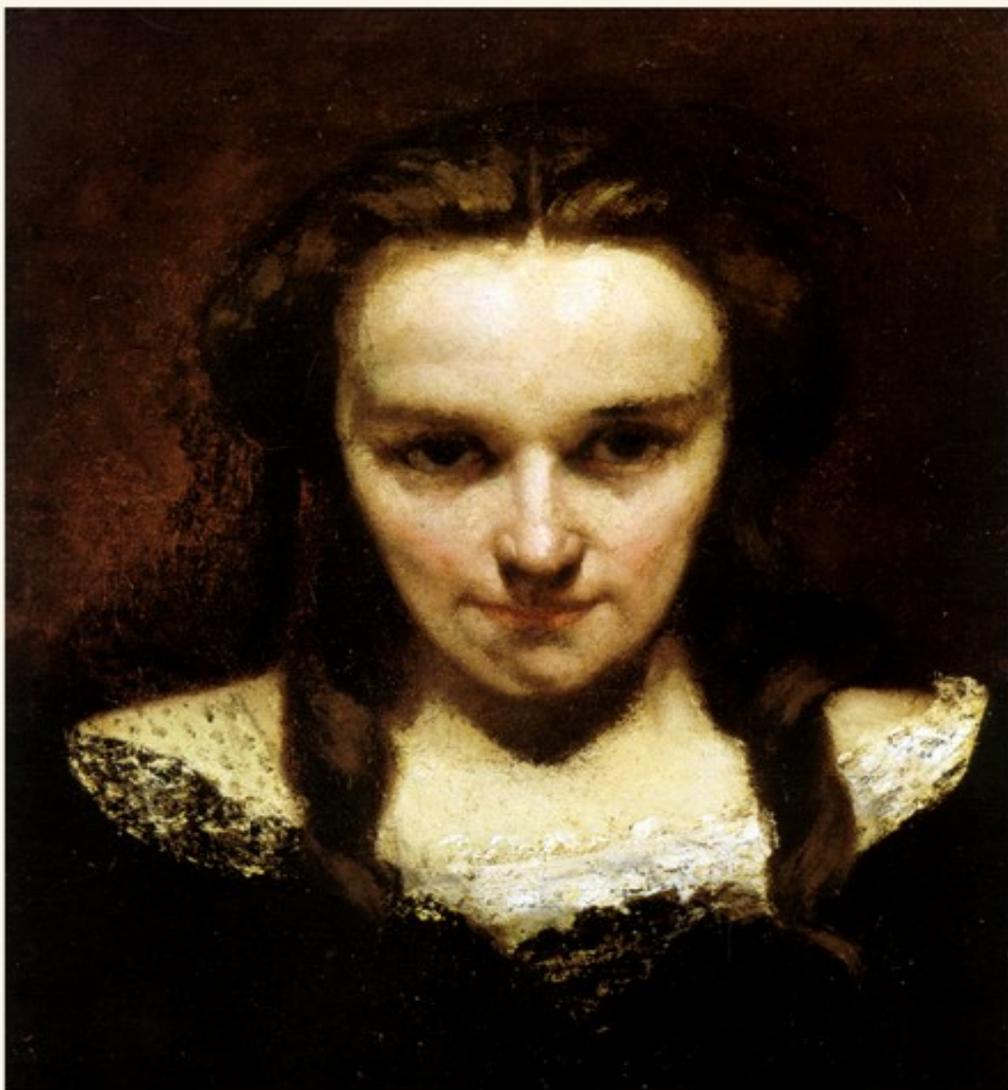


Frank Wedekind

Erdgeist

Tragödie in vier Aufzügen



HOFENBERG DIGITAL

Frank Wedekind

Erdgeist

Tragödie in vier Aufzügen



HOFENBERG DIGITAL

Frank Wedekind

Erdegeist

Tragödie in vier Aufzügen

Frank Wedekind: Erdgeist. Tragödie in vier Aufzügen

Vollständige Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Gustave Courbet, Die Sehende, 1855

ISBN 978-3-8430-5736-3

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-4255-0 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-4256-7 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax
GmbH & Co. KG, Berlin.

Entstanden 1892/95, Erstdruck: München (Langen) 1895.
Uraufführung am 25.2.1898 in Leipzig.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Frank Wedekind: Werke in drei Bänden. Herausgegeben und
eingeleitet von Manfred Hahn, Berlin und Weimar: Aufbau,
1969.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuausgabe
wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in
wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das
Textende der Vorlagenseite wird hier durch die

Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Personen

Medizinalrat Dr. Goll.

Dr. Schön, Chefredakteur.

Alwa, sein Sohn.

Schwarz, Kunstmaler.

Prinz Escerny, Afrikareisender.

Schigolch.

Rodrigo, Artist.

Hugenberg, Gymnasiast.

Escherich, Reporter.

Lulu.

Gräfin Geschwitz, Malerin.

Ferdinand, Kutscher.

Henriette, Zimmermädchen.

Ein Bedienter.

Die Rolle Hugenberg wird von einem Mädchen gespielt.

Rechts und links vom Schauspieler.[234]

Prolog

*Ein Tierbändiger tritt, nachdem der aufgezugene Vorhang
einen Zelteingang hat sichtbar werden lassen, in
zinnoberrotem Frack, weißer Krawatte, langen schwarzen
Locken, weißen Beinkleidern und Stulpstiefeln, in der Linken
eine Hetzpeitsche, in der Rechten einen geladenen
Revolver, unter Zimbelklängen und Paukenschlägen aus
dem Zelt.*

Hereinspaziert in die Menagerie,
Ihr stolzen Herrn, ihr lebenslust'gen Frauen,
Mit heißer Wollust und mit kaltem Grauen
Die unbeseelte Kreatur zu schauen,
Gebändigt durch das menschliche Genie.
Hereinspaziert, die Vorstellung beginnt! –
Auf zwei Personen kommt umsonst ein Kind.

Hier kämpfen Tier und Mensch im engen Gitter,
Wo jener höhrend seine Peitsche schwingt
Und dieses, mit Gebrüll wie Ungewitter,
Dem Menschen mörderisch an die Kehle springt;
Wo bald der Kluge, bald der Starke siegt,
Bald Mensch, bald Tier geduckt am Estrich liegt;
Das Tier bäumt sich, der Mensch auf allen vieren!
Ein eisig kalter Herrscherblick –
Die Bestie beugt entartet das Genick
Und läßt sich fromm die Ferse drauf postieren.

Schlecht sind die Zeiten! – All die Herrn und Damen,
Die einst vor meinem Käfig sich geschart,

Beehren Possen, Ibsen, Opern, Dramen
Mit ihrer hochgeschätzten Gegenwart.
An Futter fehlt es meinen Pensionären,
So daß sie gegenseitig sich verzehren.
Wie gut hat's am Theater ein Akteur!
Des Fleischs auf seinen Rippen ist er sicher,
Sei auch der Hunger ein ganz fürchterlicher^[235]
Und des Kollegen Magen noch so leer. –
Doch will man Großes in der Kunst erreichen,
Darf man Verdienst nicht mit dem Lohn vergleichen.

Was seht ihr in den Lust- und Trauerspielen?! –
Haustiere, die so wohlgesittet fühlen,
An blasser Pflanzenkost ihr Mütchen kühlen
Und schwelgen in behaglichem Geplärr,
Wie jene andern – unten im Parterre:
Der eine Held kann keinen Schnaps vertragen,
Der andre zweifelt, ob er richtig liebt,
Den dritten hört ihr an der Welt verzagen,
Fünf Akte lang hört ihr ihn sich beklagen,
Und niemand, der den Gnadenstoß ihm gibt. –
Das *wahre* Tier, das *wilde, schöne* Tier,
Das – meine Damen! – sehn Sie nur bei mir.

Sie sehen den *Tiger*, der gewohnheitsmäßig,
Was in den Sprung ihm läuft, hinunterschlingt;
Den *Bären*, der, von Anbeginn gefräßig,
Beim späten Nachtmahl tot zu Boden sinkt;
Sie sehn den kleinen amüsanten *Affen*
Aus Langeweile seine Kraft verpaffen;
Er hat Talent, doch fehlt ihm jede Größe,

Drum kokettiert er frech mit seiner Blöße;
Sie sehn in meinem Zelte, meiner Seel,
Sogar gleich hinterm Vorhang ein *Kamel!* –
Und sanft schmiegt das Getier sich mir zu Füßen,
Wenn

Er schießt ins Publikum.

donnernd mein Revolver knallt.
Rings bebt die Kreatur; ich bleibe kalt –
Der *Mensch* bleibt kalt! – Sie ehrfurchtsvoll zu grüßen.

Hereinspaziert! – Sie traun sich nicht herein? –
Wohlan, Sie mögen selber Richter sein!
Sie sehn auch das Gewürm aus allen Zonen:
Chamäleone, Schlangen, Krokodile,
Drachen und Molche, die in Klüften wohnen.
Gewiß, ich weiß, Sie lächeln in der Stille^[236]
Und glauben mir nicht eine Silbe mehr –

Er lüftet den Türvorhang und ruft in das Zelt.

He, Aujust! Bring mir unsre *Schlange* her!

*Ein schmerbäuchiger Arbeiter trägt die Darstellerin der Lulu
in ihrem Pierrotkostüm aus dem Zelt und setzt sie vor dem
Tierbändiger nieder.*

Sie ward geschaffen, Unheil anzustiften,
Zu locken, zu verführen, zu vergiften –
Zu morden, ohne daß es einer spürt.

Lulu am Kinn krauend.

Mein süßes Tier, sei ja nur nicht *geziert!*
Nicht *albern*, nicht *gekünstelt*, nicht *verschroben*,
Auch wenn die Kritiker dich weniger loben.
Du hast kein Recht, uns durch Miaun und Fauchen
Die *Urgestalt* des *Weibes* zu verstauchen,
Durch Faxenmachen uns und Fratzenschneiden
Des *Lasters Kindereinfalt* zu verleiden!
Du sollst – drum sprech ich heute sehr ausführlich –
Natürlich sprechen und nicht unnatürlich!
Denn erstes Grundgesetz seit frühster Zeit
In jeder Kunst war *Selbstverständlichkeit!*

Zum Publikum.

Es ist jetzt nichts Besonderes dran zu sehen,
Doch warten Sie, was später wird geschehen:

Mit starkem Druck umringelt sie den Tiger;
Er heult und stöhnt! – Wer bleibt am Ende Sieger?! –
Hopp, Aujust! Marsch! Trag sie an ihren Platz –

*Der Arbeiter nimmt Lulu quer auf die Arme; der Tierbändiger
tätschelt ihr die Hüften.*

Die süße Unschuld – meinen größten Schatz!

Der Arbeiter trägt Lulu ins Zelt zurück.

Und nun bleibt noch das Beste zu erwähnen:
Mein Schädel zwischen eines Raubtiers Zähnen.

Hereinspaziert! Das Schauspiel ist nicht neu,
Doch seine Freude hat man stets dabei.[237]
Ich wag es, ihm den Rachen aufzureißen,
Und dieses Raubtier wagt nicht zuzubeißen.
So *schön* es ist, so *wild* und *buntgefleckt*,
Vor meinem Schädel hat das Tier Respekt!
Getrost leg ich mein Haupt ihm in den Rachen;
Ein *Witz* - und meine beiden Schläfen krachen!
Dabei verzicht ich auf des Auges Blitz;
Mein *Leben* setz ich gegen *einen Witz*;
Die Peitsche werf ich fort und diese Waffen
Und geb mich *harmlos*, wie mich Gott geschaffen. -
Wißt ihr den Namen, den dies Raubtier führt? - -
Verehrtes Publikum - - Hereinspaziert!!

*Der Tierbändiger tritt unter Zimbelklängen und
Paukenschlägen in das Zelt zurück.*[238]

Erster Aufzug

Geräumiges Atelier. – Rechts hinten Entreetür, rechts vorn Seitentür zum Schlafkabinett. In der Mitte ein Podium. Hinter dem Podium eine spanische Wand. Vor dem Podium ein Smyrnateppich. Links vorn zwei Staffeleien. Auf der hinteren das Brustbild eines jungen Mädchens. Gegen die vordere lehnt eine umgekehrte Leinwand. Vor den Staffeleien, etwas gegen die Mitte vorn, eine Ottomane. Darüber ein Tigerfell. Rechts an der Wand zwei Sessel. Im Hintergrund eine Trittleiter.

Erster Auftritt

Schwarz und Schön.

SCHÖN *auf dem Fußende der Ottomane sitzend, mustert das Brustbild auf der hinteren Staffelei.* Wissen Sie, daß ich die Dame von einer ganz neuen Seite kennenlerne?

SCHWARZ *Pinself und Palette in der Hand, steht hinter der Ottomane.* Ich habe noch niemanden gemalt, bei dem der Gesichtsausdruck so ununterbrochen wechselte. – Es war mir kaum möglich, einen einzigen Zug dauernd festzuhalten.

SCHÖN *auf das Bild deutend, ihn ansehend.* Finden Sie das darin?

SCHWARZ. Ich habe das Erdenklichste getan, um durch meine Unterhaltung während der Sitzungen wenigstens etwas Ruhe in der Stimmung hervorzurufen.

SCHÖN. Dann verstehe ich den Unterschied.

SCHWARZ *taucht den Pinsel ins Ölnäpfchen und überstreicht die Gesichtszüge.*

SCHÖN. Glauben Sie, es wird dadurch ähnlicher?

SCHWARZ. Man kann nicht mehr tun, als es mit der Kunst so gewissenhaft wie möglich nehmen.[239]

SCHÖN. Sagen Sie mal ...

SCHWARZ *zurücktretend.* Die Farbe ist auch wieder etwas eingeschlagen.

SCHÖN *ihn ansehend.* Haben Sie jemals in Ihrem Leben ein Weib geliebt?

SCHWARZ *geht auf die Staffelei zu, setzt eine Farbe auf und tritt auf der anderen Seite zurück.* Der Stoff ist noch nicht